

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 7-8

Artikel: Vier Geiseln waghalsig befreit
Autor: Forster, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vier Geiseln waghalsig befreit

Der 8. Juni 2024 geht in die Geschichte kühner Geiselbefreiungen ein. Am heiterhellen Tag, um 11 Uhr morgens, befreiten Yaman-Operators der Grenzpolizei und Israels Armee im Feindesland vier Geiseln, die von der Hamas am 7. Oktober 2023 am Nova-Festival verschleppt worden waren.

Dr. Peter Forster

Die Terroristen hatten eine Frau und drei Männer ins Flüchtlingscamp Nuseirat nach Zentral-Gaza verlegt. In einem Wohnhaus am Markt versteckten sie Noa Argamani. 200 Meter entfernt brachten die Scherzen Almog Meir, Shlomo Ziv und Andrej Kozlov in einer zweiten Wohnung unter. Alle vier Entführten verbargen die Häscher im 2. Stock.

«Komplex und gefährlich»

Nachdem die Geretteten vor dem Sheva-Spital Tel Aviv gelandet waren, trat der Armeesprecher Daniel Hagari vor die Kameras: «Es war eine ausserordentlich komplexe, gefährliche Aktion.» Das kann man wohl sagen. Im verwinkelten Camp versteckte die Hamas die Gefangenen bewusst in einem Quartier, das die Israeli nicht kannten.

Ursprünglich lief die Aktionsplanung unter dem Code «SAMEN DES SOMMERS». Herzl Halevi, der Generalstabschef, befehligte eine Vielzahl von Truppen:

- Der 98. Fallschirmdivision oblag die Annäherung, Sicherung und Extraktion.
- Die Yaman-Elite der Grenzpolizei griff in den Häusern zu (das Pendant zu Yaman sind Spezialkräfte der Schweizer Polizeikorps oder in Deutschland die GSG-9).
- Die Luftwaffe, die 155-mm-Geschütze und die Schiffsartillerie gewährleisteten den Feuerschutz.

- Die 7. Panzerbrigade, die Marinetaucher der Shayetet-13 und die Duvdevan, die Anti-Terror-Einheit des Heeres, verstärkten den Kampfverband.

In der Triade der Geheimdienste ist der Shin Bet für Gaza zuständig. Schon im Mai spürten seine Agenten in Nuseirat die Verstecke der vier Geiseln auf. Der Aktion ging das Training an Modellhäusern voraus. David Tzur, ein ex-Yaman-Chef, berichtet: «Als die Operators angriffen, mussten sie glauben, sie seien schon oft da gewesen.»

Der Gesamtverband übte den Ablauf in Szenarien, auch Friktionen wurden abgedeckt.

Früh neutralisierte die 98. Division die Flüchtlingslager al-Burej und Deir al-Balah, ohne dass sie das Angriffsziel Nuseirat verriet. Aus den beiden Lagern erhielt die Hamas keine Verstärkung. Das Augenmerk der Fallschirmjäger galt den Zugangs- und Extraktionswegen. Ein Kommandant: «In der Stunde der Wahrheit mussten unsere Fahrzeuge die Strassen frei passieren können.»

In einer Variante erwog der Generalstab, nur Noa Argamani zu befreien. Halevi entschied, trotz des erhöhten Risikos synchron auch die drei Männer herauszuhauen. Er ging auch das Wagnis ein, die Geiseln bei Tageslicht zu befreien. Den Ausschlag gab die Überlegung, um 11 Uhr sei die Überraschung am grössten; was sich an einem Schabbat bei strahlender Sonne bewahrheitete.

Befehl, Annäherung, Zugriff

Premier Benjamin Netanyahu gibt sein Placet am 7. Juni um 19 Uhr. Sein Angriffsbefehl lief über den Minister Yoav Galant zu Halevi, der die Uhrzeit des Zugriffs bestimmte.

Am Kampftag nähern sich die Yaman-Operators ihren Häusern gegen 10.45 Uhr. Gemäss einem arabischen Augenzeugen fuhren sie in Automobilen mit Gaza-Nummernschildern vor. Dagegen dementierte Hagari, dass sich die Kämpfer als Flüchtlinge verkleidet hatten. Auch der Einsatz von Holzleitern und Hamas-Uniformen fielen ins Märchenreich von 1001 Nacht.



Merkava-4-Kampfpanzer der 7. Panzerbrigade.



Fallschirmjäger: Unter der Waffe der 40-mm-Granatwerfer.

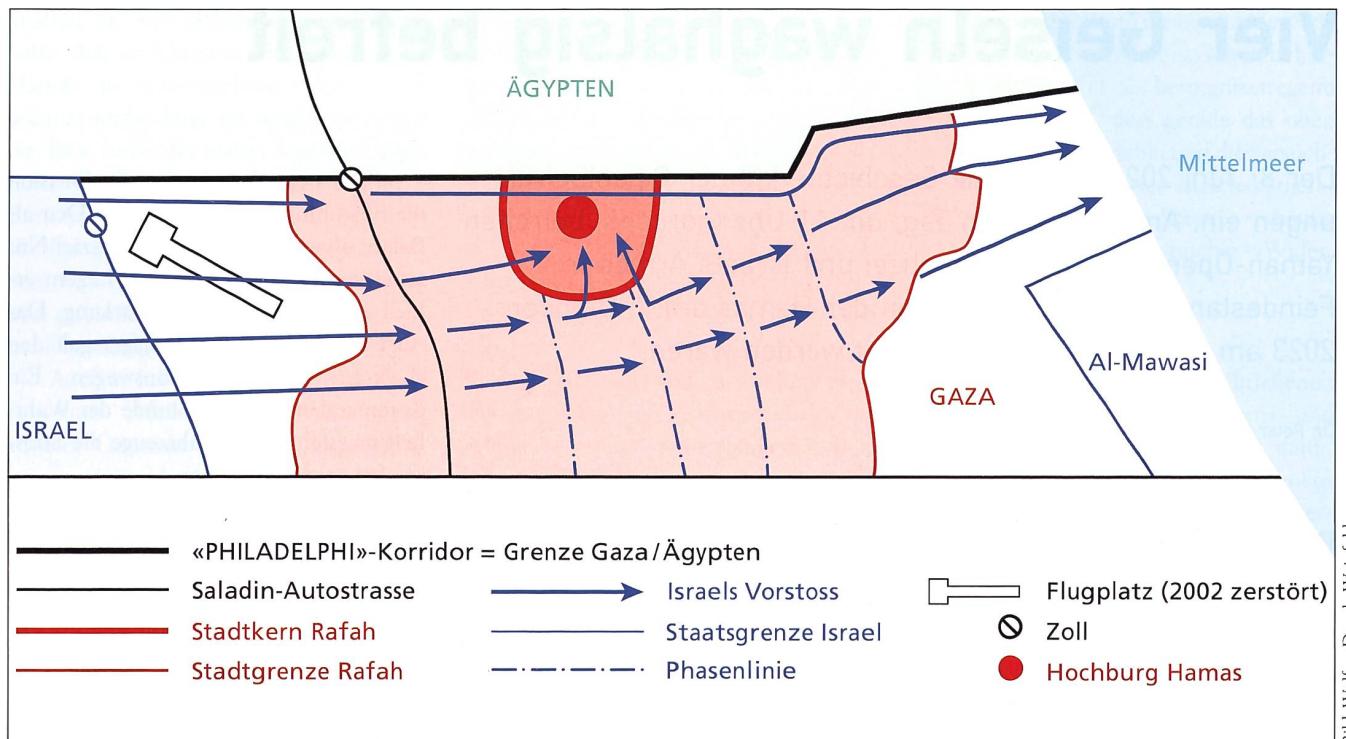


Bild: Wolfau-Druck, Weinfelden

Die Phasen der Geiselbefreiung. Rechts am Meer die humanitäre Zone al-Mawasi.

Über den Geisel-Verstecken koordiniert ein hoher Offizier in einem CH-53K-Helikopter den Zugriff.

Punkt 11 Uhr befiehlt Halevi: «Los!» Die Grenzpolizei-Offiziere greifen die beiden Gebäude auf die Sekunde zeitgleich an. So vermeiden sie, dass die Hamas Geiseln tötet. Noa Argamani wird trotz Hamas-Gegenwehr zügig befreit. Ein Retter ruft ihr auf Hebräisch zu: «Wir sind die Armee, wir holen dich raus.» Ein anderer fragt Noa: «Darf ich dich auf die Schul-

ter nehmen?» Neben mehreren Terroristen töten die Operators auch Abdullah al-Jamal, den Besitzer der Wohnung; er gehörte zur Hamas und trug dem TV-Sender al-Jazeera Nachrichten zu.

Vom Zugriff im anderen Haus gab die Armee das Video einer Helmkamera frei – vorrangig für das eigene Volk. Die erste Sequenz zeigt im roten Licht Befreier, die das Versteck im 2. Stock stürmen. Im zweiten Videoteil rollen sich Geiseln am Boden zusammen. Auch da spricht ein Israeli

die Gefangenen in der Muttersprache an. Es entspinnt sich «ein schwieriges Gefecht auf engem Raum, Mann zu Mann.» Dabei fällt der 36-jährige Grenzpolizei-Chefinspektor Arnon Zamouri. Er befahlte die Yaman-Equipe, die zu den drei Männern durchstieß. Um 11.15 Uhr funkts die Yaman: «Wir haben die Diamanten.»

Transport durch Feindesland

Seit Wochen schützt die Armee zu Lande den schwimmenden Hafen der US Navy am Meer. Aus gutem Grund erkör Halevi den Strandabschnitt zum Landeplatz für die schweren CH-53K Yasur und die leichteren UH-60 Yanshuf. Unter Panzerschutz bringen die Befreier die Geiseln zum Sammelplatz. Ein Fahrzeug gerät in feindliches Sperrfeuer und bleibt stehen. Sofort fordert die 98. Division bei der Luftwaffe Erdkampf-Unterstützung an. Schon kreisen die Rettungshelikopter über der Küste. Die Jets und Apache-Kampfheli kopter bereinigen die Lage, alle Geiseln kommen am Meer an.

Ein zweites Armee-Video zeigt die Extraktion von Noa Argamani. Die 26-jährige wechselt von einem Fahrzeug zum andern. Die Sequenz rückt die über lange Hausfassade mit den beiden Ziel-Wohnungen in den Fokus. Nach dem Trans

Israel bestellt F-35, Apaches und F-15

Israel hat in den USA weitere 25 Kampfjets F-35I Adir bestellt. Die neuen Adir kommen ab 2028 und werden pro Jahr in Tranchen von fünf Exemplaren geliefert. Die Luftwaffe besitzt bereits genügend Maschinen, um die Staffeln 116 und 140 auszurüsten. Mit den zusätzlichen F-35 baut sie eine dritte Staffel auf. Die Gesamtzahl erhöht sich auf 75. Lockheed Martin verkauft die 25 Jets für 3 Milliarden US Dollar. Dafür setzt Israel einen Teil der ansehnlichen Militärhilfe ein, die es jedes Jahr von den Vereinigten Staaten erhält. Die israelischen Beschaffer mussten in Fort

Worth um die Slots ab 2028 kämpfen. Die Luftwaffe versieht die F-35I mit einer eigenen Avionik. Das hatte sie sich früh ausbedungen, und das bleibt so.

Israel hat bei Boeing zusätzlich zu seinen 87 Helikoptern AH-64 Apache zwölf weitere solche Kampfmaschinen bestellt. Die AH-64 Peten und Saraph sind auf der Air Base Ramon stationiert und kommen im Krieg an beiden Fronten intensiv zum Zuge. Bei Boeing gab die Regierung auch 25 F-15EX II in Auftrag – dies zu den 61 F-15I Baz und Ra'am auf den Flugplätzen Tel Nof und Hatzirim.

port geleiten zwei Fallschirmjäger Noa über den breiten Sandstrand zu ihrem Heli, der unweit des Schwimmhafens wenige Meter vom Wasser gelandet ist. Noa nimmt, betreut von der Luftwaffe, auf dem Boden ihres Yanshuf Platz.

Eine Einblendung weist den Hauptmann O. als den Kommandanten der 161. Staffel aus. O. leitet die Verladeoperation, bleibt am Boden und informiert am Funk Halevi und Tomer Bar, den Befehlshaber der Luftwaffe: «Noa abgeflogen, wohl auf.» In keinem früheren Israelkrieg hätte die Zensur die Nennung der 161. Staffel, der «schwarzen Schlange», durchgehen lassen. Ein zweiter UH-60 nimmt die drei Männer auf, die schweren CH-53K extrahieren Operators. Im Helikopter der Geiseln fragt der Loadmaster die Geretteten: «Ist es euer erster Heliflug?» Einer antwortet: «Ja.» Der Unteroffizier erwidert: «Im Grunde ist es wie Autofahren.»

Alle vier Geretteten gelangen heil nach Tel Aviv. Geiseln zu befreien gehört zu den schwierigsten Aufträgen überhaupt. Am 24. April 1980 scheiterten in Iran die USA bei der Rettung der Teheraner Geiseln: Im Sandsturm versagten die RH-53D. Den Israeli gelang ihr Raid dank Mut, Präzision und gut bemessenen Kräfteansatz. Netanyahu taufte die Aktion nach dem gefallenen Arnon Zamouri neu Operation «ARNON».

«PHILADELPHI»-Korridor erobert

Ein Wort noch zu den Fronten. In der Schlacht um Rafah besetzte die 162. Panzerdivision den gesamten «PHILADELPHI»-Korridor. Sie stiess Ende Mai ans Mittelmeer durch und entdeckte entlang der ägyptischen Grenze Schmuggeltunnels, Gefechtsstände und Raketenrampen. An der Nordfront eskalierte die Lage heftig. Am 12. Juni tötete die Luftwaffe Abu Taleb, den Hisbollah-Kommandanten in Südlibanon. Taleb befehligte auf rund 1000 Quadratkilometern alle Schiiten-Verbände südlich des Litani. Die Hisbollah reagierte zuerst mit 215 Raketen und dann noch einmal mit 150, alles in dichten Salven. Bei Redaktionsschluss (19. Juni) präsentiert sich die Nordlage völlig offen. In Israel drängen rund 80 000 aus dem Grenzland Evakuierte vehement auf ihre Rückkehr. Dies bedingt den Armee-Einmarsch ins «Hisbollah»-Land. 



Bild: IDF

Der Rettungshelikopter UH-60 Yanshuf (Eule) fliegt Geiseln nach Tel Aviv.

Warum Israel Irans Atomrüstung genau beobachtet

1897 rief in Basel Theodor Herzl zur Gründung einer «jüdischen Heimstätte im Heiligen Land» auf. 1948, drei Jahre nachdem die Alliierten in Nazi-Deutschland Hitlers Gaskammern entdeckt hatten, ging Herzls Wunsch in Erfüllung. Seit David Ben-Gurion den Staat Israel gründete, hat das jüdische Volk nach 2000 Jahren Diaspora wieder ein eigenes Refugium.

In Teheran erklärte Ayatollah Khomeini Israel schon 1979 zum Todfeind. Auch sein Nachfolger Khamenei propagiert Israels Zerstörung: «Werft sie ins Meer!», «Tilgt sie von der Landkarte!» Der Gazakrieg kommt Iran entgegen: Er lenkt von der energisch vorangetriebenen Atomrüstung ab. Mit Irans Bombe würde aus Tel Aviv schlagartig der gefährdetste Ort der Welt. Mit einem einzigen Nuklearschlag wäre Israels Volk weitgehend ausgelöscht. Es wäre die Umkehr aller Dinge – die Perversion von Herzls Zionismus. Darum geht es im Kern zwischen Iran und Israel, um nichts anderes.

Israel nimmt die Hasstiraden, als das was sie sind: die existenzielle Bedrohung. Mit der «MOMENTUM»-Reform schuf die Armee explizit das Korps

für ferne Operationen: Dieses soll feindliches Potenzial über mehr als 1000 Kilometer hinweg zerschlagen. Ein offenes Geheimnis ist: 1968 wurde Israel die sechste Atommacht. In den geheimen Arsenalen lagern rund 100 nukleare Sprengköpfe; und die Triade von Jericho-2-Raketen, atomar bewaffneten Kampfjets und Dolphin-Unterseebooten steht bereit.

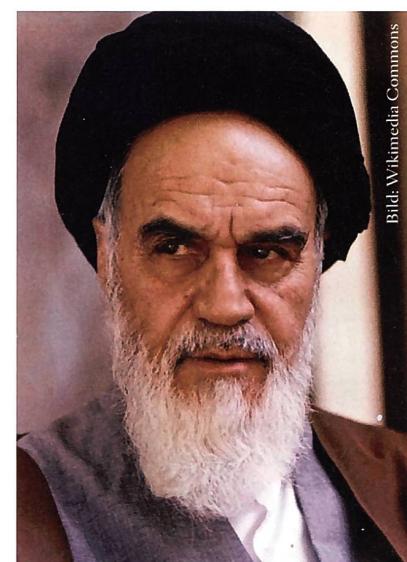


Bild: Wikimedia Commons

Ayatollah Khomeini erklärte Israel schon 1979 zum Todfeind.